

Gisela Jacobasch

## **Diskussionsbeitrag zum Buch von Helga und Herbert Hörz**

„Ist Egoismus unmoralisch? Grundzüge einer modernen Ethik.“ wählten Helga und Herbert Hörz als Titel ihres neuen Buches. Die Frage nach dem Verantwortungsbewusstsein von Menschen in ihrem Leben und Handeln hätte mir im Titel besser gefallen; denn ohne Verantwortungsbewusstsein werden auch Wissenschaftler sich nicht engagieren, um einen Missbrauch von Forschungsergebnissen zu verhindern. Ethikkommissionen und Ombudspersonen haben sich dafür als wenig hilfreich erwiesen. Da die kausalen Zusammenhänge des Lebens in unserer Welt erkennbar sind, ist es richtig, dass Wissenschaftler danach streben, die ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten und Wechselwirkungen schrittweise zu entschlüsseln ohne an den Anfang zur Finanzierung eines Forschungsantrages die praktische Nutzung einer angestrebten Studie ausweisen zu müssen; denn auch heute gilt noch der Satz von Pascal: „Je mehr ich weiß, desto mehr weiß ich, was ich nicht weiß“. Über 90% aller Wissenschaftler arbeiten in Deutschland z. T. in sehr kurz befristeten Arbeitsverhältnissen. Ihre Möglichkeit zu forschen wird somit von der Bewilligung von Drittmitteln bestimmt, die überwiegend von der Industrie und praktisch ausgerichteten Stiftungen bereitgestellt werden. Diese Problematik fördert aus Existenzangst Egoismus und Feigheit. Außerdem beschränkt diese Situation aus Angst vor Ideendiebstahl eine breitere Diskussion von Ergebnissen der Forschungsarbeit, die in der Wissenschaft unerlässlich ist und ebenso kontraproduktiv ist diese Situation für ein verantwortungsbewusstes gemeinsames Handeln, um einen Missbrauch von wissenschaftlichen Erkenntnissen zu verhindern. Dieses Problem haben wir auch auf dem Gebiet der Molekularbiologie. Auch hier ist ein Versagen des Verantwortungsbewusstseins von Wissenschaftlern und besonders von Politikern zu verzeichnen. Beispiele dafür sind die Patentierung von Genen und die Entwicklung von nur einmal keimenden Samen für Getreide und Gemüse durch die Firma Monsanto, die den Welthandel von Samen für die Landwirtschaft bestimmt. Dieses Vorgehen schützt die USA-Regierung sogar bei gerichtli-

chen Klagen. Aber das ist nur die eine Seite, durch die der Hunger und die Armut in der Welt verschärft werden. Der Soziologe Jean Ziegler (von 2000 bis 2008 Sonderberichterstatte der UNO für das Recht auf Arbeit und danach Vizepräsident des beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtes) zeigt in seinem Buch „Wir lassen sie verhungern – die Massenvernichtung in der Dritten Welt“ (ISBN 978-3-570-10126-1, Bertelsmann Verlag) in erschütternder Weise, wie trotz hoher finanzieller Aufwendungen in den zurückliegenden mehr als 60 Jahren das schreckliche Ausmaß des Hungertodes und der Infektionskrankheiten nicht überwunden wurde, aber durch gezielten Raub von Land- und Bodenschätzen mit politischer Unterstützung mehr als 120 Personen Milliarden wurden. Ein erschütternder Tatsachenbericht!

Breiteren Raum nimmt in der Öffentlichkeit dagegen die Diskussion des Gentransfers bei schweren genetisch bedingten Erkrankungen ein. Zu den Pionieren auf diesem Gebiet zählt auch unser LS-Mitglied Charles Coutelle. 2002 und 2011 hat er über den Stand seiner Forschungsarbeiten in England in unseren Sitzungen berichtet (Sitzungsberichte der LS Bd. 58, Heft 2, S. 29-37 und 2011 Leibniz-Online) und die Möglichkeiten und Grenzen einer in utero Gentherapie aufgezeigt. Seine Schlussfolgerung war, dass die in utero Gentherapie ein hoffnungsvolles, aber nicht risikofreies Konzept zur Prävention genetisch bedingter Erkrankungen ist, da unser Kenntnisstand noch lückenhaft ist und weiterhin intensive experimentelle Forschungsarbeit erfordert. Auch er setzt sich dafür ein, dass über den Stand der Ergebnisse sowie Nutzen und Risiko öffentlich informiert wird bevor Entscheidungen getroffen werden, ob, wann und wie eine Gentherapie zur Anwendung kommen kann. Eine wichtige aktuell zu klärende Frage ist z. B., wie kann bei einer Gentherapie die Aktivierung eines Onkogens verhindert werden. Trotz einer enormen Zunahme an Erkenntnissen ist bis heute eine Gentherapie in somatischen Zellen ohne Risiko noch nicht möglich. Noch wesentlich größer sind unsere Wissenslücken über molekularbiologische Mechanismen und ihre Wechselwirkungen, die nach der Befruchtung in Eizellen ablaufen. Hier ist weitere umfangreiche experimentelle Grundlagenforschung notwendig, ehe über ein Konzept zur Korrektur eines schweren familiären Leidens diskutiert und Vorentscheidungen getroffen werden können. Forschungsarbeit sollte jedoch nie durch Verbote kontrolliert werden, zumal solche nur marginal eingehalten werden. Ich gratuliere Helga und Herbert Hörz zu ihrem interessanten anregenden Buch.